

(83) Zur Bildheimkehr der Natur

Ein radikaler Positivist des Tatsächlichen müßte behaupten, daß ein Berg, der seit Jahrmillionen an seinem Ort an der Oberfläche der Erde mehr oder weniger ruht - wie die Aiguille du Midi - durch eine Transformation in den Status von Bild verfälscht und entfremdet wird. Daß er Opfer einer Ideologie des Bildschauens wird, das weder der Unendlichkeitsvielfalt unseres realen Anschauens realer Dinge, noch der realen Identität der Tatsache dieses und keines anderen Berges gerecht wird.

Ausgerechnet der Positivist, der jegliches Wesen von Dingen als „metaphysisch“ zu desavouieren pflegt, macht sich angesichts des entschiedenen Wesens von Bild, das stets nur eine von hundert Seiten des Dinges präsentiert, zum Anwalt eines Tatsachenwesens, das gegen die manipulierende Bildfixierung zu verteidigen wäre.

Nun gilt aber metaphysisch ohnehin, daß kein Berg außerhalb der Idee der Natur, kein Bild außerhalb der Idee des Geistes existenz- und vollzugsmöglich ist.

Diese doppelte Heimat unseres gesichteten Berges, einmal als harte Realität im Wesen von Natur, zugleich als weiche (Bild)Realität im Wesen von Geist, wird schon in jeder Art Abbild unseres Wahrnehmungsbildes der Natur gleichsam besiegelt. Als bildgesichteter Berg kehrt er heim in seine zweistöckige Unterkunft auf Erden, - ins vergeistigte Obergeschoß.

Womit sich unwillkürlich die Frage nach jenen Bergen stellt, die sich auf unbewohnbaren Planeten niedergelassen haben und daher von keines organischen und geistbegabten Wesens Auge erblickt und ins Bild erhoben werden.

Nach positivistischer Logik müssten diese bildlos existierenden Berge wahrhafter, realitätsnäher und überhaupt objektiver existieren, schon weil vor Ort kein Streit über das Wesen oder Unwesen positivistischer Weltsicht entstehen kann. Der utopisch richtige und wahrhaft positivistisch existierende Planet leidet keines Positivisten Existenz.

Daraus lässt sich durch Umkehrschluß lernen, daß im Doppelstockheim der Natur auf diesem Planeten ein dritter Stock anwesend ist, der jedoch zugleich als Fundament des Gebäudes erkannt werden sollte. Ist nämlich die Natur zuletzt nur als Heimweh nach dem Geist, nur als vergeistigte als vollständige Natur, als an- und aussprechbares Wesen real, wovon die der Verbildlichung nur ein Modus, wenn auch der verbindlichste und erinnerungsfähigste ist, dann erfährt der nur sogenannte reale Berg in unserem Gesicht seiner Existenz die Ankunft in der Heimat seiner wirklichen Realität.

Obwohl die Idee der Natur autonom, autogenetisch und autark sein muß, ein Wesen eigenen Wesens, ist sie für sich nicht dies, was soeben von ihr behauptet wurde. Da aber zugleich diese Idee von uns Behauptern nicht in diesen Rang erhoben, nicht als dieses dreifach gebildete Wesen ersonnen und erschaffen wurde, gilt unbedingt, daß die Rückkehr in den Geist des Menschen eine verborgene in den absoluten Geist enthalten muß.

Diese Rückkehr ist aber die Vorkehr aller genannten Relationen und Kehren: die Ermöglichung sowohl der Idee der Natur wie der Idee des endlich existierenden Geistes in und als Verbindung beider Ideen – auf einem gewissen idealgünstig gelegenen Planeten dieses Universums, in dem für uns ungewiß ist und wohl auch bleiben wird, ob und wie viele andere Ideal-Planeten zu sichten wären, wenn unserem endlichen Geist nicht die Schranken seiner Grenzen, natürlicher wie geistiger, auferlegt wären.

Auch die Idee des Geistes ist autonom, autogenetisch und autark, aber nicht durch eine Trennung von absolutem und endlichem Geist, ebenso nicht unter einer absoluten Gleichstellung beider. Wesen, die sich selbst begründen, müssen nicht über die Ermöglichung ihrer Selbstbegründung verfügen. Natur wie Geist haben ihre Selbstbegründung geliehen, und kein Augenblick in beiden Wesen denkbar, in dem die Leihgebühr nicht fortwährend zu entrichten wäre.

Im Bild und als Bild wird die Natur, werden deren Einzelwesen, an den Geist hindurchgereicht, aus dem sie gekommen, obwohl kein Geist auf Erden denkbar und existierend, der dieses Gekommensein könnte sichten und abbilden, erkennen und aus reinen Begriffen deduzieren.

Letzteres würde einen verfügbaren Anfangsbegriff des absoluten Geistes voraussetzen, dem sich alle endlichen Geister, Naturen und Welten wie von selbst entrollten. Ein „Film“, der uns nicht gönnt wird, und wohl aus guten und zureichenden Gründen.

Das Gegenteil des positivistischen Credo ist also eine These des Geistes, somit dessen Credo: die Rückversenkung des Berges alias Bild desselben Berges in die Idee muß immer zugleich eine Rückversenkung in den absoluten Geist sein, weil Bild als Bild weder eine Funktion der Natur noch des nur endlichen Geistes sein kann.

Dieser These entrollt sich die Vermutungsthese, daß ein nicht unerheblicher Sinn unserer Bilddrückführung sein muß: die Vollkommenheit realisierter Wesen in gewissen Graden vollkommener Bewusstheit zu schauen.

November 2009

